

Das Weltenrad verbindet Orff, Bach und Bartók

Festival I Ein zentrales Thema von Carl Orff vermittelt bemerkenswerte Zusammenhänge

VON ROMI LÖBHARD

Andechs „Wie das Weltenrad sich dreht, bis es einmal stille steht.“ Diese Zeile aus Orffs kleinem Welttheater „Der Mond“ gab dem zweiten Konzert des Orff-Fests nicht nur den Titel, sondern war ebenso Verpflichtung für die Programmgestalter. Das Weltenrad drehte sich nicht nur in der Überschrift, es bewegte auch die zur Aufführung gekommenen Stücke, rollte durch Partituren, machte sich in Texten bemerkbar. Und es verband die doch recht unterschiedlichen Kompositionen auf das Vortrefflichste.

Für alle Besucher im Andechser Florian-Stadl, denen die teilweise komplexen Zusammenhänge nicht auf den ersten Blick erkennbar waren, lieferte Moderatorin Elgin Heuerding höchst informative Erklärungen. Das Konzert begann mit Präludium und Fuge in dis-Moll von Johann Sebastian Bach, dem Komponisten, der für Orff stets Vorbild war. Das Fugenthema sollte besonders beachtet werden, so die Moderatorin, weil es später erneut auftaucht. Interessant war vor allem zu hören, wie die beiden Pianisten Lucia Huang und Sebastian Euler vom Duo d'Accord das Klavier-Solistück im Wechsel spielten und dabei keinerlei Unterschiede in der Interpretation auszumachen waren. Es folgte ein Ausschnitt aus „Der Mond“, von Mona Rasenberger bearbeitet für zwei Klaviere, Schlagwerk und Sprecher. Das Duo d'Accord, jetzt gemeinsam spielend, überzeugte erneut, Sprecher August Zirner malte die Wirtshausstimmung in der Unterwelt, wo der Mond versteckt war, vorzüglich. Lediglich die Schlagzeuger Simone Rubino und Viviane Vassileva überzeugten hier noch nicht ganz.

Das änderte sich bei Béla Bartók und dessen Sonate für zwei Klaviere und Schlagwerk. Diese Komposition darf als Hauptwerk des Abends bezeichnet werden. Die Sonate ist sehr

experimentell, die Musiker folgten dem, setzten Bartóks musikalischen Weltentwurf hinreißend um. Mit dem gleich zu Beginn in abgewandelter Form anklingenden b-a-c-h-Thema gab es eine Verbindung zum barocken Komponisten.

Danach wurde verständlich, wie wichtig Bartók als Vorbild für Orff war. Der Ungar hatte mit diesem Werk vorher nicht erahnte Möglichkeiten für Schlagzeug eröffnet, die Instrumentengruppe, die Orff zeitweilen eine der wichtigsten war. Die vier Musiker kommunizierten hervorragend, agierten begeistert. Der ruhige, stimmungsvolle zweite Satz mit sich verlierendem Vogelgezwitscher war berührend. Maurice Ravel's berühmten „Bolero“ in der Fassung für zwei Klaviere aufzuführen, war gerade bei Anwesenheit von Luxusschlagzeugern, ein Wagnis. Das Duo d'Accord agierte perfekt, die verhalten-leidenschaftliche Stimmung, die im Original von der kleinen Trommel erzeugt wird, konnten die Pianisten allerdings nicht leisten.

Beim zweiten Stasimon aus Orffs „Oedipus der Tyrann“ war das Schlagwerk wieder dabei und begleitete den von Zirner vorgetragenen archaischen, teilweise kryptisch verschlüsselten und schwer verständlichen Text mit gleichmäßigem Herzschlagrhythmus.

Stimmungsvoller Abschluss des Abends war „Music of the Starry Night“ von George Crumb. Interessant war, wie verständlich der amerikanische Komponist musikalische Bilder zu malen vermochte. Das kosmische Drama verlöschender Sterne, flirrender Sternenstaub zwischen Meteorengelotter und das höchst romantische Verklingen, wofür die Veranstalter schlussendlich auch alle Lichter im Konzertsaal löschten – das alles war ein perfektes Ende des Abends.

Aufzeichnung Das Konzert wird am Donnerstag, 16. August, um 20.05 Uhr in BR Klassik gesendet.



Der Florian-Stadl steht Kopf

Kein Halten mehr gab es beim Carl-Orff-Fest im Florian-Stadl von Kloster Andechs. Dort trafen mit den Münchener Symphonikern und der Hip-Hop-Band Einshochb zwei Musikgenres aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und doch präsentierten sie Werke von

Carl Orff auf ihre Weise und mit einer solchen Urgewalt, dass es selbst eingeleichtete Orffianer vor Begeisterung nicht mehr auf den Sitzen hielt. Symphonieorchester und Hip-Hop im Zeichen von Carl Orff, ein Experiment, das funktioniert, und zwar bestens. Foto: Maren Martell

Aus einem Rilke-Gedicht wird Musik

Festival II Die Sieger des Kompositionswettbewerbs: Der erste Platz geht nach Weißrussland

Dießen Im September 2017 war Start des Carl-Orff-Kompositionswettbewerbs, ausgerichtet vom Verein „Carl Orff Competition“ (vorher Diabelli Contest). Als Thema war ein Ausschnitt aus dem Rilke-Gedicht „Orpheus. Eurydike. Hermes.“ vorgegeben. Die Ausführung sollte mit Harfe oder Klavier und Rahmentrommel sowie Sopran oder Bariton geschehen. 115 Komponisten aus aller Welt haben dazu Beiträge eingereicht. Die Werke wurden im Internet zur Abstimmung gestellt, rund 150.000 Menschen haben sich am Voting beteiligt. Eine hochkarätige Jury bewertete die Beiträge ebenfalls. Die zehn gefragtesten beziehungsweise besten Stücke wurden jetzt im Rahmen des Orff-Festes 2018 vorgestellt.

Im Dießener Traidtcasten herrschte einigermaßen gespannte Atmosphäre, alle zehn in die Endauswahl gekommenen Komponisten waren anwesend. Angeregt waren sie nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus Griechenland, Russland, Weißrussland und Venezuela. Moderatorin Elgin Heuerding konnte also alle zehn nach ihren Vorlieben und Beweggründen befragen und so den zahlreichen Zuhörern ein Bild vermitteln von den Schöpfern der jeweiligen Werke. Schließlich sollte auch das Publikum seine Stimme



(Von links) Gerhard Müllritter (Vorsitzender des Vereins Carl Orff Competition) und Moderatorin Elgin Heuerding mit den Preisträgern Max-Lukas Hundelshausen (2. Preis, Publikumspreis), Lizaveta Loban (1. Preis), Mona Rasenberger (3. Preis). Foto: Romi Löbhard

Bariton) ist ein sanftes Klagelied mit Tränen, die wie Regentropfen in der Rahmentrommel perlen.

Die Jury ermittelte aus den zehn vorgestellten Wettbewerbsbeiträgen drei Erstplatzierte. Den mit 1000 Euro dotierten dritten Preis erhielt Mona Rasenberger für „Der Gang ins Nirgendwo“ (Harfe/Bariton). Ihr Beitrag ist geprägt von vielen Solostellen der Musiker und der Rahmentrommel als wichtiges Gestaltungsmoment. Den zweiten Preis (3000 Euro) erhielt Max-Lukas Hundelshausen (siehe Publikumspreis).

Siegerin des Wettbewerbs ist Lizaveta Loban, für „Impossible Happening“ (Sopran/Klavier) darf sie sich über ein Preisgeld in Höhe von 5000 Euro freuen. Sie hat die in englisch übersetzte Passage des Rilke-Gedichts sehr harmonisch, ohne besondere Gewichtung einer der drei Personen und ohne die ausführenden Musiker zu sehr an ihre Grenzen zu bringen, vertont.

Wie Gerhard Müllritter, Vorsitzender des Vereins Carl Orff Competition, am Ende des langen Abends verriet, steht das Thema des Wettbewerbs 2018/2019 bereits fest. Alles wollte Müllritter noch nicht verraten, doch zumindest so viel, dass Orgel das Instrument sowie Mozart und Orff das Thema sein werden. (Löb)



Klavier und Schlagwerk mit (von links) Lucia Huang und Sebastian Euler sowie Simone Rubino und Viviane Vassileva. Foto: Romi Löbhard

abgeben für einen der Beiträge. Die Jury mit den Komponisten Peter Michael Hamel, Walter Haupt und Wilfried Hiller sowie Werner Seitzer (Dirigent) und Amadeus Wiesensee (Pianist) hatte die Aufgabe, drei Sieger zu küren. Die Partituren der zehn Beiträge machten Margarete Oganjesjan (Klavier), Claire Augier de Lajallet (Harfe), Maria-Theresa Freibott (Harfe), Christian Benning (Rahmentrommel), Wiard Witholt (Bariton) und Anna-Maria Pali (Sopran) hörbar. Die zehn Kompositionen waren durchaus un-

terschiedlich, aber stets gespickt mit Raffinessen und ungewöhnlichen Einfällen. Besonders die beiden Sänger hatten teilweise recht schwierige Aufgaben, die sie aber exzellent lösten. Ein ansatzloser, frei schwebender hoher Ton? Kein Problem für die Sopranistin, und auch der Bariton löste ungewöhnliche Techniken spielend.

Nach mehreren Stunden und langer Juryberatung stand das Ergebnis fest. Den Publikumspreis gewann Max-Lukas Hundelshausen. Seine Komposition „Orpheus“ (Harfe/

Klaus und die Farbe Rot

Malerei Klaus Strahlendorff stellt im Altstadtsaal aus. Der Titel der Schau könnte auch heißen „Klaus experimentiert“

Landsberg Rot ist ein Farbreiz, mit dessen Wahrnehmung viele Säugtiere ihre Probleme haben. Für den Menschen allerdings ist Rot eine Farbe, auf die der gesamte Organismus eher empfindlich reagiert. Rot reizt, macht aggressiv, weckt aber auch unsere gesteigerte Aufmerksamkeit. Und genau diese Aufmerksamkeit verlangen die Bilder, die bis 11. September im Altstadtsaal der VR-Bank Landsberg-Ammersee ausgestellt sind.

Unter dem Oberbegriff „Klaus stellt aus“ zeigt Klaus Strahlendorff in dem Saal in der Landsberger Fußgängerzone „Die Farbe Rot“ und ihre doch fordernde Wirkung. Besucher dürfen überrascht sein über die ausgestellte Vielfalt an Darstellungen und vor allem verwendeten Materialien. Hinter dem eher nüchternen Titel verbergen sich groß- und kleinformate Arbeiten, in de-

nen Rot jeweils im Mittelpunkt steht, dies aber auf ganz unterschiedliche Art.

Der Übertitel der Schau könnte deshalb statt „Klaus stellt aus“ auch heißen „Klaus experimentiert“. Strahlendorff hat ausprobiert, was kreativ, hat Ungewöhnliches zu einer Einheit geführt. Schon die Untergründe sind ausgefallen, in der Kunstszene nicht gerade üblich. Eine Holzscheibe zu bemalen, zählt da noch zu den gängigeren Varianten. Dazu kommen Nessel, Baumwollgewebe, Jute, Aquarell- und Steinpapier. Aber auch Hart-schaum, Wabenpappe und sogar Teppichboden bekamen ein künstlerisches Gesicht. Dafür hat der in Obermühlhausen lebende und arbeitende Künstler tief in die Materialkiste gegriffen. Neben Acryl, Dispersion, Tusche, Wachsmalereien und Silikaten war das auch viel

Blattmetall und schwarzer Gips. Die Bilder sind gegenstandslos, Strahlendorff ging es ganz offensichtlich um das Spiel von Material und Farbe. Mal hat er mit grobem Duktus scheinbar zufällig einen Stern entstehen lassen, mal wurden geometrisch genau Linien über den Untergrund gezogen und so die Fläche eingeteilt. Der Künstler ließ Farbe über Spachtelmasse fließen oder zog dicke Linien quer durch die Abstraktion. Einziger Zusammenhalt ist die Farbe Rot, die auf jedem der mehr als 20 gezeigten Werke vertreten ist. (Löb)

Öffnungszeiten „Klaus stellt aus – Die Farbe Rot“: Arbeiten von Klaus Strahlendorff im Altstadtsaal der VR-Bank Landsberg-Ammersee, geöffnet bis 11. September zu den Geschäftszeiten der Bank sowie samstags und sonntags von 10 bis 13 Uhr mit Anwesenheit des Künstlers.



Um die Farbe Rot dreht sich die Ausstellung von Klaus Strahlendorff im Altstadtsaal in Landsberg. Foto: Romi Löbhard